

# Laibacher Zeitung.

N. 125.

Donnerstag am 4. Juni

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

## Nichtamtlicher Theil. Oesterreich.

Laibach, am 4. Juni.

Am nächsten Sonntage, d. i. den 7. d. Mts., als am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit, werden Se. Erzdiözese der hochwürdigste Fürstbischof eine in Laibach schon seit lange nicht gesehene, erhebende kirchliche Feierlichkeit, nämlich die Konsekration der neuen Pfarrkirche St. Johann Bapt. in der Vorstadt Tirmau vornehmen.

Die in den Hauptaltar zu deponirenden hl. Reliquien werden schon am Samstag Abends zur Verhörung in einem eigenen Zelte ausgestellt werden.

Die vormittägige Funktion am Konsekrationstage, bei der eine kurze Predigt gehalten wird, nimmt um 8 Uhr ihren Anfang und dauert beiläufig bis 12 Uhr, wornach am neu Konsekrierten Altare die heilige Messe gelesen wird. — Nachmittags um 5 Uhr wird wieder eine kurze Predigt, dann Litanei und Te Deum, endlich ein Opfergang stattfinden.

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben zur Vermehrung des Wagners Laubstummeln - Institut. Fonds behufs Erhöhung der jährlichen Dotation dieser Anstalt, derselben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. Mai d. J. einen zu verzinsenden Geldebtrag von Zwanzigtausend Gulden aus dem von Allerhöchstdemselben zu Landeszweden gewidmeten Schloßbaufonds allergnädigst zu bewilligen geruht.

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung ddo. Ofen 23. Mai l. J. dem ungarischen Insurrektionsführer Stephan Kovacs von Gattaja die straffreie Rückkehr aus Allerhöchster Gnade zu gestatten und ihm zugleich die Nachsicht der kriegsrechtlich verhängten Konfiskation seines Vermögens allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben ferner in Debreczin dreien minder gravirten Sträflingen die Strafe ganz und Einem theilweise aus Allerhöchster Gnade nachzusehen geruht.

## Feuilleton.

### Zur Geschichte des Loiblberges.

Im Loiblthale fand die Grundsteinlegung zum Baue der neuen Kirche St. Leonhardt am Christi-Himmelfahrtstage, den 21. v. M. Statt, und wir entnehmen der betreffenden Denkschrift darüber nachfolgende Stelle:

Als in grauer Vorzeit in unserer jetzigen Heimat das Licht des christlichen Glaubens sich verbreitet hatte, errichteten Mönche an dem Saumwege über den Loiblberg ein Hospiz, um Reisende zu beherbergen, und ihnen wegen Unsicherheit Schutz und Hilfe bei Elementarunfällen zu gewähren; es waren dort Priester und Laienbrüder vom Stifte Viktring mit ihren Ruchten exponirt. Die hierbei erbaute Kirche wurde dem h. Abten Leonhard, als Patron der Gefangenen, geweiht und die Geschichte derselben ist theilweise aus vorhandenen alten Urkunden zu entnehmen; namentlich wurde sie am 2. November 1239 vom Patriarchen Berthold von Aquileja den Mönchen von Viktring mit der Verbindlichkeit geschenkt, daß fortwährend Laienbrüder dort zum Schutze der Reisenden gehalten, und den Bedürftigen Licht, Stroh und warme Stube gegeben werde. Nach und nach verbreitete sich die Kultur; es entstanden Ansiedelungen im Loiblthale, der Weg wurde sicherer und gangbarer; im J. 1578 vermochte bereits das k. k. Kriegsheer unter Georg von Abrenthaler den Loibl zu überschreiten, und im J. 1728 hat Kaiser Karl VI. die nun bestehende, von ihm erbaute neue Straße zuerst befahren.

Das Hospiz hörte auf, die Kirche blieb fortwährend als Pfarrkirche des Loiblthales, und steht dermalen unter dem Patronate des Religionfonds. Da die Zeit von mehreren hundert Jahren auch dieses

Pesth, 30. Mai. Die „Pesth. Of. Z.“ meldet: „Wir haben heute die traurige, alle Herzen tief erschütternde Nachricht von dem Hinscheiden der durchlauchtigsten Erzherzogin Sophie mitzutheilen. Nachdem wir noch vor einigen Tagen die tröstlichen Hoffnungen auf eine baldige Wiedergenesung aussprechen durften, war es der unerforschliche Wille des Allmächtigen, die zarte, liebliche Blüthe so früh in eine bessere Heimat abzurufen.“

Die durchlaucht. Erzherzogin verblieb gestern den 29. Mai um 9 1/2 Uhr Abends.

Ihre Majestäten, durch diesen Verlust in die tiefste Trauer versetzt, sind heute um 10 Uhr mittelst Separatzugs nach Wien gereist, wohin die durchl. Erzherzogin Gisela bereits mit dem 9 Uhr-Train vorausgefahren waren.

Wohl wie ein schwerer Donnerschlag fällt dieser schmerzreiche Vorfall in das über die Anwesenheit Ihrer Majestäten so freudig erregte Land, und wie Ihrer Majestät der Kaiserin die Herzen zufliegen, so werden sie auch jetzt den Schmerz der allgeliebten Landesmutter theilen, dessen Größe keine Feder zu schildern und nur ein Mutterherz zu fassen vermag.

Die Leiche der verewigten durchlaucht. Erzherzogin, in Ofen eintweilen zurückgeblieben, wird Sonntag den 31. Mai von 10 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag in der k. k. Schloßpfarrkirche öffentlich ausgestellt und Montag den 1. Juni Morgens aus der k. k. Schloßpfarrkirche auf den Pesther Bahnhof gebracht, um mittelst Separattrain nach Wien überführt zu werden.

— Man schreibt der „Wiener Zig.“ aus Ofen vom 31. Mai:

Heute Vormittags um 9 1/2 Uhr fand die feierliche Einsegnung der Leiche der durchlauchtigsten Erzherzogin Sophie Statt. Die Ofener Burgkapelle war mit rothem Damast ausgeschlagen, der Katafalk ruhte auf einer mit Teppichen bedeckten Estrade und war mit purpurrothem Sammet bespannt. Der Sarg war indeß weiß, mit dunkelrothem Sammet von au-

ßen ausgeschlagen; ein Baldachin von purpurrothem Sammet schwebte über dem Katafalk. Die Verbliebene war mit weißen Rosen reich geschmückt; ein weißes Bouquet ruhte auf ihrer Brust. Ungefähr dreißig große Wachslichter brannten rings herum; am Hauptaltar und den 4 Seitenaltären wurden ebenfalls die Kerzen entzündet. Zu den Füßen der Leiche war ein Kreuz aufgestellt, zu beiden Seiten desselben befanden sich 2 Kronen. Die k. k. Hofdienerschaft war bei der Trauerfeierlichkeit zahlreich theilhaftig. Mitglieder der k. k. Arcierenleibgarde waren angemessen postirt; Hoffouriere trugen Fackeln; der Einsegnungsakt erfolgte im Beisein aller hier weilenden hohen Angehörigen der Dabingschiedenen und der Hofwürdenträger. Nach Beendigung desselben wurde das Publikum zugelassen; viele Thränen der tiefsten Rührung flossen hiebei, und manche Brust fühlte sich schwer gepreßt von dem schmerzlichen Gedanken, daß die Hand des Todes unbarmherzig eingegriffen in den blühenden Kreis der Allerhöchsten Familie und die Erstgeborene der zartesten Obhut entriß, welche jeden ihrer Schritte bewachte. Man fand hier Gelegenheit wahrzunehmen, wie innig die Liebe der kaiserlichen Eltern zu Ihren Kindern, wie musterhaft und herzlich überhaupt der Geist sämtlicher Beziehungen der Allerhöchsten Familie ist. Man erzählt sich überall, wie die erhabene Mutter Anfangs nicht weichen wollte von dem Bette der leidenden Kleinen, wie Sie später mit bitteren Thränen im Auge Debreczin verließ, um hierher zu eilen und die letzten Athemzüge der geliebten Tochter zu belauschen. Wenn irgend etwas den Schmerz der erhabenen Eltern zu lindern vermag, so ist es die eben so allgemeine als außerordentliche, wahrhaft herzliche Theilnahme, welche sich bei dem erschütternden Ereignisse in allen Kreisen kundgibt und von der Liebe der Völker Oesterreichs zu dem Allerhöchsten Herrscherpaare schönes Zeugniß gibt.

Die Beisetzung der Leiche in der kais. Gruf bei den P. P. Kapuzinern in Wien hat den 2. Juni stattgefunden.

Werk unserer christlichen Vorzeit in seinem vergänglichem Bestande angegriffen hat, so wurde über Anzeige des hochw. Provisors Sebastian Raditschnig von den bedeutenden Oebreden an der Kirche und am Pfarrhose von dem k. k. Bezirkshauptmanne, nunmehrigen k. k. Statthalterei-Rathe der hohen k. k. Landesregierung von Kärnten, Herrn Eduard Fischer v. Wildensee, im April des Jahres 1853 die erste Einleitung zum Baue einer neuen Kirche dadurch getroffen, daß an die h. k. k. Statthalterei von Kärnten der Antrag gestellt wurde, anstatt der Reparatur der alten, am Ende des Pfarrsprungels nahe unter der Loiblspitze stehenden Kirche, welche bis in den Grund baufällig ist, und des Pfarrhofes eine neue Kirche nebst dem Pfarrhose an einem in der Mitte der Gemeinde gelegenen Platze zu erbauen, weil auch die Errichtung eines Friedhofes und einer Schule erwünscht erschien, was nur durch Uebertragung des Pfarrhofes und der Kirche bewirkt werden kann; übrigens ist der ursprüngliche Zweck eines Hospizes nun nicht mehr vorhanden. Die hohe k. k. Statthalterei hat diesen Antrag als begründet anerkannt und die Vornahme der hiezu nöthigen Lokal-Erhebung angeordnet, welche von dem k. k. bezirkshauptmannschaftlichen Kommissär Herrn Dr. Maximilian Janscovich und dem k. k. Ingenieur Herrn Anton Lorenz vorgenommen wurde, wornach hierüber dem Herrn kaiserlichen Statthalter von Kärnten, Johann Freiherrn von Schloßnigg, der unterthänigste Vortrag erstattet wurde, welcher die Anträge gnädigst genehmigte, und die vollkommene Ausarbeitung aller den Bau- und Kostenpunkt betreffenden Erhebungen zur Vorlage an das hohe k. k. Kultus- und Unterrichts-Ministerium anbefahl.

Nachdem dieß geschehen war, genehmigte das h. k. k. Ministerium mit Erlaß vom 9. Oktober 1853, Nr. 15.269, den Neubau der Kirche, ließ das Projekt hiezu durch das Baudepartement des h. k. k. Handels-

ministeriums anfertigen und befaß die Ausführung desselben im gesetzlichen Konkurrenzwege.

Laibach, Ende Mai. Es wird unsern Lesern nicht uninteressant sein, wenn wir von einer Festlichkeit berichten, welche in dem weithin wohlbekannten Mährischen Handelsinstitute am 28. Mai stattfand und viel des Eigenthümlichen bot, wobei auch viele Geladene anwesend waren. Es wurde nämlich das Namensfest des Vorstehers gefeiert. Ueber hundert Bäume umwandelten den geräumigen Hof in einen Garten, zwischen welchen Tische aufgestellt waren. Für Orchester und Theater waren Podien errichtet. Nach 8 Uhr Abends begann das Fest, wobei Eleven und Lehrer gleich eifrig wirkten. Das Orchester führte sehr präzis Märsche und Ouvertüren aus, theils zum Beginn, theils als Zwischenmusik. Das Theater brachte Szenen in französischer und italienischer Sprache, die Wirren des 13. Juni humoristisch darstellend. Die italienischen Eleven führten ein nationales Stück vor. Gabriel Seidl's „Da Laura“ deklamirte ein Jüngling mit Szenenerie und erweckte große Heiterkeit; ein Anderer trug die Abschiedsworte der Jungfrau von Orleans und zwar in Kosek's slovenischer Uebersetzung beifällig vor. Ebenso gefiel eine Szene „der Schulmeister“ und mußte wiederholt werden. Auf mehre Solo-Gesänge folgte ein Violin-Solo, dann Ensemble-Gesang, und Programm und Ausführung waren gleich loblich. Nach wurden einige schwierige Turnstücke zur Ausführung gebracht, und die neue Sängerschar des Institutes eingeweiht. Dieses war die Vorfeier und wir erwähnen schließlich, daß am eigentlichen Feste beim Diner in vierzehn Sprachen Toaste ausgebracht wurden: deutsch, slovenisch, italienisch (in zwei Dialekten, trientinisch u. friaulisch), böhmisch, französisch, englisch, spanisch, serbisch, türkisch, wallachisch, ungarisch, lateinisch, antik- und neu-griechisch.

Wien, 30. Mai. Die „Independance belge“ welche in neuerer Zeit sich nicht selten mit abentheuerlichen Gerüchten und Nachrichten mystifiziren läßt, enthält in ihrem Blatte vom 29. Mai eine Korrespondenz aus Turin, welche — als ein gründliches Beispiel sinnreicher Zeitungs-Kombinationen über selbst-erfundene Thatsachen — hervorgehoben zu werden verdient.

Die k. k. Regierung habe sich an das k. Kabinett zu Neapel mit dem Ansuchen gewendet, auch seinerseits die diplomatischen Verbindungen mit Sardinien abzubrechen, was aber das dortige Gouvernement abgelehnt habe. Der Turiner Korrespondent geht hierauf in die vorgebrachten Motive des neapolitanischen Hofes zu dieser Ablehnung ein und weiß zuverlässig, daß in Folge dessen „eine große Kälte“ zwischen beiden Höfen eingetreten sei, die wohl in einiger Zeit eine ernstere Bedeutung annehmen könnte.“ Die Redaktion der „Independance“ beglückwünscht selbst mit altkluger Wiene das neapolitanische Kabinett über die bewiesene weise Rückhaltung.“

Es ist fast überflüssig zu bemerken, daß die ganze Erzählung auf bloßer Erfindung beruht; daß niemals eine Aufforderung oder ein Wunsch in genannter Richtung von Oesterreich an den k. neapolitanischen Hof oder irgend einen andern ergangen ist; daß also die Ablehnung sammt der Motivirung derselben gleichfalls erfunden, die Schlußfolgerungen mithin von gleichem Werthe sind.

Der in Bukureß in romanischer Sprache erscheinenden Zeitschrift: „Secolula, Jurnalul politieu Comerozial“ sammt dem Beiblatt „Albumul literariu“ wurde der Postdebit im ganzen Umfange der k. k. Staaten entzogen.

Die große Aula des Carolinums in Prag war am 28. d. M. der Schauplatz einer erhebenden Festlichkeit, die um so bedeutungsvoller, als sie die erste akademische Feier dieser Art in Oesterreich war. Es fand nämlich die feierliche Verkündigung von Preisfragen Statt, welche zunächst die Bestimmung haben, den wissenschaftlichen Eifer unter den Studierenden aufzumuntern. Das Dokorenkollegium der philosophischen Fakultät hatte schon vor längerer Zeit beschlossen, das Institut der Preisfragen auch an der Prager Universität einzuführen und die Publikation der Fragen, wie der preisgekrönten Beantwortungen alljährlich am 7. April, als am Gründungstage der Prager Universität, vorzunehmen. Diese Idee fand in der wissenschaftlichen Welt lebhaften Anklang, und das philosophische Dokorenkollegium fand sich bald in die erfreuliche Lage verjett, außer dem aus seinen Mitteln festgesetzten Preise auch noch zwei andere Preise anschieben zu können. Die Feier wurde durch die Anwesenheit des Kanzlers der Universität, Sr. Eminenz des hochw. Herrn Kardinal-Erzbischofs Fürsten zu Schwarzenberg verherrlicht. Als erste und philosophische Preisfrage wurde gewählt: „Die Darstellung des philosophischen Systems des Lucius Aenaeus Seneca mit Rücksicht auf dessen Verhältnisse zur Stoa und zu den Lehren des Christenthums.“ Als zweite Frage bestimmte das Dokorenkollegium „eine vergleichende Darstellung des Körperlichen und Elias Fries'schen Systems der Vichenen“; und als dritte Frage: „Quellenmäßige Darstellung des Verhältnisses Böhmens zum deutschen Reiche von der goldenen Bulle K. Friedrichs II. an (26. Sept. 1212) bis zur Thronbesteigung K. Ottokars II. am 2. September 1253.“

Die Fakultät bietet für die Lösung jeder dieser drei Fragen zehn Dukaten in Gold, Erleichterung in Erwerbung des Doktorgrades, und nachdem ihr hiezu die hohe Ermächtigung zu Theil geworden, ein empfehlendes Fürwort bei Sr. Excell. dem k. k. Herrn Unterrichtsminister Grafen von Thun. Diese Preisaufgaben sind nicht für die der philosophischen Fakultät angehörigen Kandidaten allein gestellt, sondern es sind die Zuhörer aller Fakultäten zur Bewerbung eingeladen, Lehramtskandidaten, welche die große Prüfung noch nicht gemacht haben, so wie Dokoren der Philosophie. Die Arbeiten müssen mit einem Motto und einem versiegelten Zettel, der den Namen des Verfassers verbirgt und mit dem gleichen Motto äußerlich versehen ist, bis zum ersten Februar 1858 dem philosophischen Dekanate übergeben werden. Die Verkündigung der Preisträger wird wo möglich am 7. April 1858 in feierlicher Sitzung geschehen. Das den Preis entscheidende Comité wird nach der Wahl des Kollegiums aus Professoren der philosophischen Fakultät zusammengesetzt werden.

Der Gemeinderath von Groß-Körös hat den Beschluß gefaßt, die bisher zu Groß-Körös bestehenden 10 Elementar-Schulklassen um 13 zu vermehren, zur Herstellung der nöthigen Schullokale 43.500 Gulden zu verwenden und zur Dotirung der Lehrer der katholischen und reformirten Kirchengemeinde jährlich 6600 fl. aus der Kommunalkasse zu verabfolgen.

Zwischen dem Aerar und der Prager Stadtgemeinde schwebt ein interessanter Streit, der in der nächsten Zeit zum Austrag kommen dürfte. Gegenstand desselben ist ein Thurm. An das am Karls-

platz situirte Kriminalgebäude grenzt das Neustädter Gerichtshaus, welches der Kommune gehörte. Nach der Reorganisirung der Gerichte stellte sich das Kriminalgebäude als in seinen Räumlichkeiten viel zu beengt heraus und das Aerar mußte das anstoßende Neustädter Gerichtshaus von der Gemeinde mietzen. Als die dreijährige Mietzeit zu Ende ging, wurden Unterhandlungen über den Ankauf des Neustädter Gerichtshauses von Seite des Aerars eingeleitet. Der Kaufpreis betrug 50.000 fl. Von diesem Kaufschilling sollten jedoch nur 20.000 fl. der Gemeinde bar ausbezahlt werden, bezüglich des Restes per 30.000 fl. sollte eine Kompensation mit einer Schuld der Gemeinde an die Staatsverwaltung stattfinden. Die Schuld datirte noch aus den Zeiten, wo von einer Autonomie der Gemeinden keine Rede war. Als im Jahre 1845 die Olmütz-Prager Bahn eröffnet wurde, galt es, die geladenen Wiener Gäste angemessen zu ehren. Die Prager Gemeinde befand sich eben damals — wie gewöhnlich, würde ein Spötter sagen — in einer großen Geldverlegenheit, aus welcher sie die Staatskassen reiteten, indem sie ihr 30.000 fl. vorstreckten, welche Summe nun zur Arrangirung von Festbällen und Festessen verwendet wurde. Als es jedoch galt, die 30.000 fl. dem Aerar wieder rückzahlen, machte die Gemeinde die verschiedenartigsten Ausflüchte und die Angelegenheit zog sich so in die Länge, daß die Schuld noch heute aufrecht besteht. Jetzt soll sie endlich aus Anlaß des Ankaufes des Neustädter Gerichtshauses auf die oben angedeutete Art im Kompensationswege ihre Verichtigung finden. Ungeachtet nun dieser Kauf bereits vor drei Jahren die kaiserliche Sanktion erhalten, ist er doch nicht realisiert worden, weil die Gemeinde nun plötzlich mit der Behauptung hervorgetreten, daß sie nur das Neustädter Gerichtshaus und nicht auch den dazu gehörigen Thurm nebst Kapelle verkauft habe. Diesen Thurm will sie sich reserviren und für die Benützung der Kapelle verlangt sie einen Jahreszins.

**Deutschland.**

Laut dem neuesten bayerischen „Militär-Verordnungsblatt“ hat der König den Herzog Max in Baiern (Vater J. M. der Kaiserin von Oesterreich) aus Anlaß seines 23jährigen Dienstjubiläums, als Kreis-Kommandant der Landwehr von Oberbayern und zum Zeichen Allerh. Anerkennung zum General der Kavallerie befördert.

**Italienische Staaten.**

Die Reise Sr. Heiligkeit des Papstes, bemerkt die „Wiener Ztg.“, erweckt auch außerhalb der Grenzen des römischen Gebietes, in welchem sie eben von jubelnder Freude verherrlicht wird, eine wohlbegreifliche Aufmerksamkeit. Der hohe, heilige Beruf des Vaters der Christenheit, des Stellvertreters Christi auf Erden, des Oberhauptes der katholischen Welt, ist ein so umfassender, so weit greifender, mit so schweren Pflichten und niemals endenden Sorgen durchdrungener, daß jeder Schritt auf der Bahn seiner gewissenhaften Erfüllung von een Segenswünschen von Millionen, von der innigsten Theilnahme der in allen Welttheilen vertheilten großen Heerde begleitet wird. Der heilige Vater hat den Entschluß gefaßt, das seiner unmittelbaren Herrschaft unterworfenen Territorium, jenes Land, welches ein Patrimonium des heiligen Stuhles bildet, seiner besondern Aufmerksamkeit zu unterziehen und der Mission eines weltlichen Regenten gleichzeitig mit der eines Oberhirten der katholischen Welt in einer Weise sich zu widmen, welche sicher von den segensreichsten Folgen gekrönt sein wird. Ein Theil der Reise ist bereits vollendet, und die Huldigungen, welche dem h. Vater dabei in solenner Weise zu Theil wurden, sind der Beweis von der treuen Anhänglichkeit, womit seine Unterthanen seine weisen Bestrebungen, sein rastloses Wirken sowohl auf dem kirchlichen, als auch auf dem weltlichen Gebiete zu würdigen wissen.

Die Angriffe auf die weltliche Macht des Papstes haben sich bekanntlich in neuerer Zeit von bekannter Seite her erneuert. Der Kampf, geführt gegen die innerliche Welt des Glaubens, entlehnte seine schärfsten Waffen dem äußern staatlichen Leben des Kirchenstaates und suchte unter dieser Form zu gewinnen, was in offenkundigem Streite nicht zu erlangen war. Indem Se. Heiligkeit der Papst seine dem Weltkreise gewidmete Sorgfalt speziell und eingehend den Zuständen, den Bedürfnissen und Wünschen des von der Vorsehung seit einer Reihe von Jahrhunderten der Herrschaft des römischen Stuhles unterworfenen Reiches zuwendete, indem er seinem väterlichen Herzen folgend, Schritt für Schritt, Tag für Tag die Bitten seiner Unterthanen, der ihm zunächst stehenden kirchlichen Gemeinschaft entgegennehmend, ein Bedürfnis jener Sehnsucht der Milde und Güte befreidigte, welche sein ganzes Dasein mit immer gleicher Wärme durchströmt, wollte er — ein Vater der Christenheit, auch doppelt ein Vater der Sündigen sein, welche die Vorsehung ihm unmittelbar an das fürsorgende Herz gelegt hat, seinen doppelten Beruf

in einer aller Welt sichtbaren Weise zur Ausübung bringen.

Es ist aber eine beklagenswerthe Kurzsichtigkeit, welche diesen tiefwurzelnden Zusammenhänge zwischen der weltlichen und kirchlichen Macht des Papstes, die sich einander wechselseitig durchdringen und kräftigen, nicht zu erfassen vermag. Die kirchliche Gewalt des Papstes verleiht den Unterthanen seines Reiches einen über die materielle Kraft desselben weit hinausgehenden Schutz und wird von ihnen, wie eben der bisherige Erfolg dieser Reise hinlänglich zeigt, auch in der tiefen Bedeutung ihres Doppelsinnes und ihrer Doppelwirkung aufrichtig und rückhaltlos anerkannt.

Im Geiste jener erhabenen Frömmigkeit, welche das Leben des jetzt regierenden heiligen Vaters zu einem leuchtenden Vorbilde für die gesammte Christenheit gestaltet, erwählte sich Se. Heiligkeit nebst dem irdischen Ziele seiner Reise auch noch ein höheres, geistliches, dem letzteren den vollen Segen für die Erreichung des ersteren zu entnehmen.

Gewohnt in allen Akten seiner thatenreichen Regierungsepöche nicht allein das eigene Heil, das eigene Handeln und Walten dem Schutze der seligsten Jungfrau zu empfehlen, sondern an ihre Fürbitte auch seine ganze Heerde zu weisen, verknüpfte der h. Vater auch diesmal mit seiner Reise als zeitliche Anregung und äußeren Anlaß die Wallfahrt nach dem gebenedeiten Gnadenorte von Loreto. Dort die Gnade und den Schutz der makellosen Gottesmutter für die Sorgen der Gegenwart und die Bedürfnisse der Ewigkeit ersühnend, wird das Oberhaupt der Christenheit dann neu gestärkt in die ewige Stadt zurückkehren, ausgerüstet mit erhöhter Kraft zur Erfüllung seines Berufes als Regent der katholischen Kirche, — als Herr und väterlicher Lenker des dem Stuhle Petri anvertrauten, von Geschlecht zu Geschlecht seit Jahrhunderten übertragenen Erbes.

In Genua ist jüngst die aus den englischen Meeres-tingen der Fremde Italiens bekannte Miß Merriton White angekommen und von den Mazzinianern mit vielen Demonstrationen und Rachtmusik empfangen worden. Unter jenem Pseudonym verbirgt sich die Gemalin eines sehr bekannten englischen Parlamentsmitgliedes und enthusiastische Verehrerin Mazzini's und seiner Grundsätze. Bei einer früheren Gelegenheit war sie nach Genua gekommen, und die schon gewarnten Behörden fanden in ihrem Gepäck einige tausend Exemplare eines Aufrufes des Londoner National-Comité's. Sie wurde damals höchst ersucht, das Land wieder zu verlassen, und da der englische Gesandte dieses Gesuch energisch unterstützte, war von ihrer Seite an Widerstreben nicht zu denken. Diesmal scheint sie vorsichtiger aufzutreten, und die Regierung findet Serenaden und andere ähnliche Demonstrationen nicht bedenklich.

Wir lesen in der „Armonia“:

„Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Rußland sind während ihres jüngsten Verweilens in Turin binnen 10 Stunden nicht weniger als 7047 Bittgesuche um Unterstüßung überreicht worden.“

**Belgien.**

Die belgischen Kammern sind auf unbestimmte Zeit vertagt und zwar offenbar mit Rücksicht auf die Exzesse und tumultuarischen Ausbrüche, welche die legislatorischen Arbeiten in so trauriger Weise unterbrochen haben. Diese Arbeiten konnten nicht länger im Angesichte von Gewaltthatigkeiten, durch welche sie beeinträchtigt werden sollten, fortgesetzt werden. Wie in Brüssel, haben auch in Lüttich und Antwerpen sogenannte Volkedemonstrationen stattgefunden. In Brüssel konnten sie in den letzten Tagen nur durch das drohende Einschreiten der bewaffneten Macht gebändigt werden.

**Großbritannien.**

London, 26. Mai. Der Geburtstag der Königin wird heute hier wie gewöhnlich durch Festgänge, Paraden, Flaggen aller Schiffe auf dem Flusse und Beleuchtung in den Hauptstraßen gefeiert. Die Minister gaben große Diners, und das Parlament hält heute zu Ehren des Festes und morgen wegen des Derby-Wettrennens keine Sitzung.

Nach Devonport ist der Befehl ergangen, Vorbereitungen zum Empfange des Großfürsten Konstantin zu treffen. Somit scheint doch Aussicht vorhanden zu sein, daß dieser länger als einen Tag in England verweilen und mehrere der Kriegsschiffe besichtigen wird.

Die „Times“ macht heute darauf aufmerksam, daß endlich auch das Oberhaus sich eines seiner alten Privilegien freiwillig begeben hat, indem es seit einigen Tagen seine Abstimmungslisten veröffentlicht. Bisher sei dies gewissermaßen per nosas durch die Journale geschehen, aber keineswegs offiziell vom Oberhause selbst, das die Existenz des Publikums ignorierte. Es ist übrigens erst 20 Jahre her, daß das Unterhaus sich zuerst dazu verstand, seine Abstimmungslisten zu veröffentlichen.

Die k6nigl. geographische Gesellschaft hielt ge-  
tern unter dem Vorsitz ihres Pr6sidenten, Sir R.  
Murchison, ihre Jahresversammlung. Der Verein z6hlt  
bereits an 1000 Mitglieder und zeigt, sowohl was  
seine Leistungen als seine Geldmittel betrifft, ein sehr  
erfreuliches Gedeihen. Die Bibliothek hat sich im  
verflossenen Jahre um 21 Atlasse, 6225 Karten und  
700 B6nde vermehrt. Seine gro6e goldene Ehren-  
medaille hatte er diefmal dem Obersten A. S. Waugh,  
dem Chef der Ingenieur-Departements in Indien, und  
dem Herrn A. C. Gregory, dem verdienten Reisenden  
in West- und Nord-Australien, zuerkannt. In Be-  
ziehung auf des Letzteren Forschungen bemerkte der  
Vorsitzende, es lie6e sich jetzt mit Sicherheit anneh-  
men, da6 fast der ganze mittlere Theil von West-  
Australien eine unbewohnbare W6ste und vielleicht  
der ausgebreitete Boden eines See's sei; somit w6r-  
den alle Verbindungen zwischen den Kolonien jener  
Breitengrade nur l6ngs der K6ste oder zur See be-  
werbsth6tigt werden k6nnen. Gregory habe 6450  
Meilen zur6ckgelegt, und abgesehen davon, da6 er  
manche, bisher ungekannte L6ngen- und Breitengrade  
bestimmte, auch Aufkl6rungen 6ber den Charakter  
jenes sch6nen nordaustralischen Beckens geliefert, da6  
in nicht gar ferner Zeit eine britische Kolonie werden  
d6rfte. Sir R. Murchison wurde einstimmig zum  
Pr6sidenten f6r das n6chste Jahr erw6hlt.

**Spanien.**

Madrid, 22. Mai. Die „Espa6a“ erkl6rt,  
da6 eine w6rdige befriedigende L6sung der mexikan-  
ischen Differenz nur unter folgenden Bedingungen statt-  
haben k6nne: 1) Da6 General Alvarez seines Kom-  
mando's entsetzt und mit seinen Mithuldigen vor  
Gericht gestellt werde; 2) da6 die Gefesgebung abge-  
schafft werde, die der Ermordung der Spanier kul-  
dige; 3) da6 f6r die Beschlagnahme im Jahre 1836  
vollst6ndige Entsch6digung gew6hrt und 4) da6 der  
Vertrag von 1833 unter gen6gender Garantie wieder  
hergestellt werde.

**Ru6sland.**

Die „Zeit“ glaubt versichern zu k6nnen, da6  
Se. Majest6t der Kaiser von Ru6sland im Laufe die-  
ses Jahres sein Reich nicht verlassen wird.

**Asien.**

Nach Berichten aus Bagdad sollte der engli-  
sche Gesandte am persischen Hofe, der sich in genann-  
ter Stadt befand, am 15. Mai nach Teheran mit  
seinem ganzen Gesandtschafts-Peronale abreisen. An  
der persischen Grenze wird Herr Murray, wie man  
6bereingekommen ist, von einer Ehren-Eskorte und  
einem Gro6w6rdentr6ger des persischen Hofes empfan-  
gen werden.

**Amerika.**

Ueber den Stand der Angelegenheiten des Staa-  
tes Utah, wo bekanntlich die Mormonen ihr Unwe-  
sen treiben, wird aus New-York Folgendes berichtet:  
Der Chef der Mormonen, Brigham Young, war  
auf vier Jahre zum Gouverneur ernannt worden, und  
als diese Zeit vor6ber war, erkl6rte er, er werde  
nicht dulden, da6 ein „Heide“ an seine Stelle komme.  
Der fr6here Pr6sident der Vereinigten Staaten, Herr  
Pierce, wollte sich in keinen Kampf mit ihm einla-  
ssen und 6berlie6 die Schlichtung des Zwistes seinem  
Nachfolger. Herr Buchanan scheint nun wirklich ent-  
schlossen, Gewalt anzuwenden; die6 ist auch das ein-  
zige Mittel, die Autorit6t der Zentralbeh6rde in Utah  
wieder herzustellen.

**Tagsneuigkeiten.**

Den 22. d., Nachmittags gegen 5 Uhr, fie-  
len in der Gegend von Gylstrup bei Bremen, wie die  
„Wef. Ztg.“ meldet, w6hrend eines Gewitters eine  
Menge Fische auf und neben den Eisenbahndamm.  
Es waren kleine sogenannte Weif6fische. Man bringt  
das Erscheinen dieser ungew6hnlichen G6ste mit einer  
Wasserhufe in Verbindung, welche, wie sp6ter an die  
dortige Eisenbahndirektion berichtet wurde, ziemlich  
um dieselbe Zeit sich aus dem etwa vier Meilen ent-  
fernten Steinhuder Meer erhob.

Baron Cauchy, der ber6hmte Mathematiker,  
ist am 23. auf seinem Landf6ze in Frankreich gestor-  
ben. Eine Anzahl ausgezeichnete Arbeiten, f6r de-  
ren Vollendung schwerlich sobald ein geeigneter Nach-  
folger vorhanden sein wird, bleibt vorl6ufig unfertig.  
Sein Tod erinnert an eine lakonische Anerkennung,  
die Arago ihm zu Theil werden lie6. Es handelte  
sich um die Wahl eines Mitgliedes f6r das L6ngen-  
bureau. Die ausgezeichnetesten Mathematiker warben  
um diese Stelle und um Arago's Stimme. Arago  
hielt jedes Wort der Erwiderung f6r 6berfl6ssig. Je-  
dem, der zu ihm kam, sagte er nur: „Cauchy ist  
unter den Bewerbern.“ Und wenn der Konkurrent  
fortfuhr hervorzuheben, was ihm Anspruch auf die  
Stelle gebe, so wiederholte Arago: „Ich habe Ihnen  
nur zu sagen, da6 Cauchy unter den Bewerbern ist.“

In Bordeaux hat man unl6ngt eine Magnolia,  
die f6r eine der s6dlichen gilt, welche existiren,  
aus dem alten nach dem neuen Pflanzengarten trans-  
portirt. Diese Magnolia ist 42 Jahre alt und hat  
6ber der Erde eine H6he von etwa 45 rh. Fu6. Da  
man alle Wurzeln zu erhalten strebte, so war man  
gen6thigt, einen Klumpen Erde von 6ber 500 rh.  
Kubikfu6 auszuheben, so da6 das transportirte Ge-  
sammtgewicht auf 900 Zentner (?) gesch6tzt wurde.

Der „Hann. Courier“ meldet aus Hildes-  
heim, 25. Mai: „Drei Knaben, welche sich w6h-  
rend des gestrigen starken Gewitters badeten und vor  
dem drohenden Regen in raschem Laufe das nahege-  
legene Sch6tzenhaus zu erreichen strebten, wurden  
vom Blize getroffen. Der Eine derselben, an Kopf  
und F66en stark besch6digt, blieb todt, dem Andern  
ist durch die rasch angewandten Hilfsmittel das Le-  
ben erhalten, und der Dritte, der hinter den 6brigen  
zur6ckgeblieben war, ist nur f6r kurze Zeit bet6ubt  
gewesen.“

Unter dem, dem Mozarteum in Salzburg zu  
gekommenen Nachlasse der Gr6fin Cavalcabo befindet  
sich auch jenes Diplom der philharmonischen Gesell-  
schaft in Bologna, welches Wolfgang A. Mozart in  
seinem 16ten Lebensjahre von der Akademie erhielt,  
nachdem er in einer halben Stunde — bei verschlos-  
senen Th6ren — die ihm zur Aufgabe gestellte vier-  
stimmige Antiphone ausgearbeitet hatte.

In R6dassd, im Baranyaer Komitat, wird  
heuer mit der Seidenraupenzucht begonnen. Man hat  
dort seit Jahren angefangen, den Friedhof mit Maul-  
beerb6umen zu bepflanzen, und hat jetzt schon an 100  
sehr sch6ne B6ume.

Dieser Tage wurden in Bergen op Zoom 38  
junge holl6ndische F6chse nach England eingeschifft,  
wo sie die l. Forste auf der Insel Wight bev6lkern  
sollen. Zu den so beliebten F6chsegen wurden schon  
l6ngst die F6chse aus Frankreich her6bergeholt, weil  
sie in England anzugehen, fast so selten zu werden, wie  
die W6lfe, deren es gar keine auf der Insel gibt.

In W. Theresstapel wurde am 23. v. M. Herr  
Paul Bobits, Direktor der Normalsschulen, in der W6tte  
seines Wirkungskreises in der Schule, w6hrend er  
eine Klasse besichtigte, im Alter von 65 Jahren, vom  
Tode ereilt.

Der „D. A. Z.“ wird aus Wien berichtet:  
Am Sonnabend in der Charwoche hat der 50j6hrige  
russische Graf Schwalow, der im vorigen Jahre in  
den Barnabiten-Orden trat, die Subdiakonatsweihe  
erhalten. Vor 15 Jahren schon ist bekanntlich der  
Graf aus dem Schisma zur katholischen Kirche 6ber-  
getreten und, seit er Witwer ist, Priester geworden.  
Die Barnabiten, die sich vorzugsweise mit Erziehung  
und Unterricht besch6ftigen, wollen in Frankreich, wo  
ihr Orden vor der Revolution zahlreiche H6user be-  
sa6, wieder ein Feld der Th6tigkeit suchen; sie besit-  
zen bereits ein Erabilissement in der Di6cese Orleans  
und Graf Schwalow wird n6chstens ein Mitglied  
desselben werden. Sein Sohn ist Sekret6r bei der rus-  
sischen Gesandtschaft am heiligen Stuhle und genie6t  
das besondere Vertrauen der Kaiserin-Witwe; seine  
Tochter ist mit dem Grafen Starjatin verm6hlt, der  
lange Zeit russischer Gesch6ftsstr6ger in Rom war.  
Man hofft in Rom, da6 der Kaiser Alexander II.,  
der den Einla6 protestantischer Bibeln und zwar den  
zollfreien Einla6 in Ru6sland gestattet hat, auch bald  
die harte Gefesgebung seines Landes in Bezug auf  
Uebertreter mildern werde. Nach derselben verliert  
n6mlich ein Konvertit sein Verm6gen, die patria po-  
testas 6ber seine Kinder und wird nach Sibirien  
geschickt, eine Konvertitin aber ins Kloster oder Irren-  
haus gesteckt.

In der Sitzung der Berliner Gesellschaft na-  
turforschender Freunde vom 19. Mai theilte der Hr.  
Ehrenberg Nachrichten 6ber das Ehrenmitglied der  
Gesellschaft, Frau Ida Pfeiffer, mit, deren Schiff auf  
der Reise nach Batavia am Cap gelandet, wo, wie  
die „Tr. Ztg.“ bereits fr6her gemeldet, ein Hr. Lam-  
bert aus Isle de France sie eingeladen, mit ihm 6ber  
Isle de France nach Madagaskar zu reisen. Das  
nach Batavia bestimmte, von ihr verlassene Schiff ist  
gescheitert, sie aber gl6cklich in Isle de France ange-  
kommen, von wo sie kleine gr6ne Wasserpflanzen, der  
Lemma minor 6hulich, zur Beobachtung von mikrosko-  
pischen S66wasserbildungen an den Vortragenden ein-  
geschickt hat, welche vorgelegt wurden. Es waren bis-  
her nur neun in der Mikrogeologie des Herrn Ehren-  
berg verzeichnete Formen von Isle de France bekannt.  
Durch die Materialien der Frau Pfeiffer sind 12  
Arten hinzugekommen, die bei fortgesetzter Pr6fung  
sich noch vermehren werden.

Um den Schulkindern mehr Lust und Liebe f6r  
die Baumkultur einzupr6gen, ist in einigen Schulen  
in der Umgebung Wiens die Einrichtung getroffen  
worden, da6 flei6ige Sch6ler ein Obstb6umchen zur  
Belohnung erhalten, um solches im Garten des elter-  
lichen Hauses oder auf einem zu einer Baumschule  
bestimmten Plaze zu pflanzen.

**Telegraphische Depeschen.**

Verona, 1. Mai. Se. Excellenz der Herr  
M. Graf Nade6ky schlief die Nacht weniger gut,  
der Schlaf war h6ufig unterbrochen durch Blasen-  
katarrh-Erscheinungen. Uebri6ens ist das Befinden  
den Umst6nden gem66.

Paris, 2. Juni. Der „Moniteur“ meldet:  
Der Kaiser hat gestern Dr. Kern und Lord Cowley  
empfangen, welcher nach London abreist. Dr. Kern  
geht nach der Schweiz zur6ck. Der K6nig von Baiern  
besuchte gestern die K6nigin Christine; Abends war  
derselbe bei einem Diner beim Grafen Walewsky  
anwesend. „Pays“ meldet, der K6nig werde bis 12.  
d. M. in Paris verbleiben.

Telegraphisch liegen folgende Nachrichten vor:

Bern, 29. Mai. Der gro6e Rath ist, Neuen-  
burgs halber, auf den Donnerstag einberufen, um die  
vertragsm66ige Amnestie zu dekretiren. Vier Eng-  
l6nder, 10 Schweizer, 40 Deutsche sind seit Donner-  
stag Mittag im Hauenstein-Tunnel versch6ttet; die  
Rettungsversuche sind schwierig und lebensgef6hrlich.  
(Ein anderer telegraphischer Bericht meldet: Die Ge-  
r6ste eines Schachtes geriethen durch das Feuer einer  
Schmiede in Brand, der Schacht fiel zusammen und  
verstopfte den Ausgang f6r eine Anzahl Arbeiter, die  
in Folge dessen wahrscheinlich durch Kohlendampf und  
Ranch erstickt sind. Man arbeitet mit Anstrengung  
aller Kr6fte an der Erl6sung der Ungl6cklichen, aber  
leider wahrscheinlich umsonst. Gegen 50 der ungl6ck-  
lichen Arbeiter sind rettungslos verloren. Tunnelar-  
beiter von Aarau und Burgdorf wurden per Extra-  
z6ge herbeigeholt.)

Madrid, 29. Mai. Die allgemeine Konkrip-  
tion der Bev6lkerung ist sehr vorger6ckt; das Resultat  
derselben d6rfte bald ver6ffentlicht werden; man  
glaubt, da6 die jetzige Volkszahl des Landes sich auf  
17 Millionen bel6uft.

Die „Epoca“ versichert, da6 das Ger6cht von  
der Zur6ckberufung des Generals Concha aus Cuba  
v6llig unbegr6ndet sei.

**Handels- und Gesch6ftsberichte.**

Urad, 30. Mai. Aus dem Banate wird uns  
berichtet, da6 sich die Saaten unter dem Einflusse  
des j6ngst gefallenem Regens merklich erquickten; der  
Stand derselben wird hier als befriedigend beurtheilt;  
— das Gleiche k6nnen wir leider noch immer nicht  
von unserem hiesigen Fr6chtengesch6fte mittheilen, wel-  
ches w6hrend der letzten Wochenh6lfte eben so leblos  
wie vor gewesen.

In Spiritus f6rmlicher Stillstand; die Tendenz  
hier so wie fast 6berall weichend, was jedoch die  
Spekulation zur Betheiligung nicht einzuladen ver-  
mag; nomineller Preis 27 kr. pr. Grad sammt Ge-  
binde. (Ar. Ztg.)

Lemesvar, 30. Mai. Das Einkaufsgesch6ft,  
welches im Laufe der vergangenen Woche einen sehr  
lebhaften Aufschwung gewonnen hatte, wurde durch  
die j6ngsten, meistens gegen alles Erwarten einge-  
troffenen ungunstigeren Berichte von den oberen Ver-  
kaufspl6zen, so auch durch das Stehenbleiben der  
Preise an der letzten Samstagb6rse, um vieles ruhiger,  
und ist dadurch sowohl die Stimmung, als auch  
die so gro6e Kauflust bedeutend abgek6hlt worden.  
Im Laufe der letzten 14 Tage sind mehrere Parthien  
zu den Preisen von 17 1/2 bis 18 3/4 fl. pr. K6bel  
abgeschlossen worden.

Die Zufuhren reduzieren sich beinahe auf Null,  
f6r das Wenige was hereinkam, wurde von 16 bis  
18 fl. per K6bel, und am gestrigen Wochenmarke  
f6r den Lokal-Konsumo von hiesigen M6llern auch  
bis 19 fl. per K6bel f6r Weizen bewilligt. Der Stand  
der Saaten ist nach aller Orts einlaufenden Berich-  
ten sehr g6nstig, und berechtigt zu den sch6nsten Hoff-  
nungen auf die neue Ernte.

Neusatz, 26. Mai. Die Preise der Fr6chte  
sangen hier gegenw6rtig zu steigen an; die Ursache  
scheint die zu sein, da6 die Saaten geringe Hoffnung  
versprechen, denn die oft pl66lichen Temperatur-Ver-  
6nderungen und Mangel an Regen schaden gew6hn-  
lich den Feldsaaten, deswegen behalten die Produzen-  
ten ihre Fr6chte, noch h6here Preise erwartend, und  
es ist daher die Zufuhr in die Stadt auch geringer.  
(Lemesv. Ztg.)

**Getreid-Durchschnitts-Preise**  
in Laibach am 20. Mai 1857.

Ein Wiener M6gen	Marktpreise		Magazins- Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	5	—	5	10%
Korn . . . . .	3	6	3	9
Halbfrucht . . . . .	—	—	3	46%
Gerste . . . . .	3	—	2	54%
Hirse . . . . .	—	—	2	36
Heiden . . . . .	—	—	2	42%
Safer . . . . .	2	—	2	5%
Kulturng . . . . .	—	—	3	5%

